

Blumen zum Leben erwecken

Ikebana

■ TEXT: PATRICIA WINKLER-PAYER



Konzentrierte Stille ... 300 Augenpaare folgen den schlichten Bewegungen des Japaners. Tauchen ein in eine faszinierend fremde Welt der Ästhetik. Versuchen zu begreifen. Lauschen seinen Worten.

„Was spricht mich heute an, was berührt mich? Heute gefallen mir diese einfachen Gräser.“ Und sie bekommen den zentralen Platz in der Ikebana-Schale. Der Blumenmeister greift zu einer prachtvollen Orchideenrispe. „Für die schlanken Gräser wähle ich als Beifügung diese Orchidee“ und - Schnitt, Schnitt, Schnitt - die Orchideenblüten fallen - hörbares Einatmen im Publikum - nur eine Knospe und eine Blüte bleiben am Stamm. Sie fügt sich als Ashirai (Beifügung, Ergänzung) bezaubernd zu den Gräsern, die elegant und schlank himmelwärts streben.

Ikenobo-Senei, der oberste Blumenmeister der traditionellsten Ikebana-Schule, lächelt. Mit diesem provokanten Schnitt hat er mehr vom Wesen japanischer Blumenkunst erlebbar gemacht als ein ganzer Vortrag vermitteln hätte. Gerade das, was unser westlicher Blick so schwer erkennt und dem sich unser westliches Empfinden nur zögerlich öffnet: die Reduktion auf das Wesentliche, die Schönheit des Einfachen, aus der üppigen Fülle das eine, Einzigartige einer Blüte, eines Zweiges hervorzuheben.

Wie kommt ein japanischer Großmeister nach Innsbruck? Er kommt - und mit ihm an die hundert andere Meister der Ikenobo-Ikebana-Akademie Kyoto - ganz einfach, um seine beste europäische Schülerin, Frau Professor Lener, zu ehren. Und da sie in Innsbruck lebt, gebührt die Ehre diesem Ort und nicht z.B. Wien oder Salzburg, wo eine so spezielle Ausstellung vielleicht noch ein größeres Publikum gefunden hätte.

Was ist Ikebana?

Ikebana ist die japanische Art, Blumen und Zweige in Vasen oder Schalen zu ar-

rangieren. Das Wort selbst bedeutet sowohl „gesteckte“ als auch „lebendige“ Blume, denn der Wortteil „ike“ leitet sich ebenso von „ikeri“ = stecken wie von „ikeru“ = lebendig ab. „Bana“ oder „hana“ ist das japanische Wort für Blume. Ikebana heißt also: die lebendig gesteckte Blume oder auch Blumen zum Leben erwecken (zitiert aus der Ausbildung bei Frau Angelika Zadek).

Ikebana ist eine dreidimensionale vergängliche Skulptur.

Ikebana ist Schauen lernen.

Ikebana ist Konzentration auf das Wesentliche.

Ikebana ist Raum für Gedanken.

Ikebana ist die Pflanze von ihrer schönsten Seite zeigen.

Ikebana ist den Wachstumswillen der Pflanze mit dem Gestaltungswillen des Menschen in Einklang bringen.

Ikebana ist die Jahreszeiten bewusster zu erleben und die Schönheit jeder einzelnen zu erfassen.

Ikebana ist den besonderen Ausdruck jeder Pflanze ins rechte Licht zu rücken.

Ein Zweig, eine Blüte, ein Blatt

In der Anekdote, die meine Ikebanalehrerin Frau Zadek in den Kursen erzählt, steht ein Blumenmeister lange vor einer über und über blühenden Hecke. Schließlich schneidet er einen einzigen Zweig mit nur einer Blüte und einem Blatt. „Warum so bescheiden?“, fragen seine Schüler. Und der Meister antwortet: „Ein Zweig, eine Blüte, ein Blatt sagen unseren Augen mehr denn tausend.“

Geschichte und Stile des Ikebana

Der Ursprung des Ikebana liegt vor über tausend Jahren im Aufstellen von Blumen vor Buddhastatuen und kam in dieser einfachen Form von China nach Japan, wo es sich zur Vollendung entwickelte, schließlich aus dem religiösen Rahmen heraustrat, die adelige Gesellschaft eroberte und zur Kunst der Samurai, der japanischen Kriegeritter wurde.

Erst im 19. Jh. wird Ikebana zur Volkskunst und auch von Frauen ausgeübt. Aus den ursprünglich streng himmelwärts gerichteten Arrangements in hohen Gefäßen mit Befestigungshölzchen werden gefälligeren Formen, die in den Häusern die Tokonoma, die Nische der Ahnenverehrung und des Hausaltars, zieren, zarte Vase-

Reishiki - Blumenzeremonie mit Prof. Masoto Uetsuhara



narrangements (Nageire), die die Teezeremonie begleiten und schließlich die bekannteste Form des Moribana (natürlicher Freestyle), des Schalenarrangements auf dem Blumenigel.

Im 20. Jahrhundert entwickeln sich, dem Zeitgeist Rechnung tragend, zunehmend freiere Formen im natürlichen Stil einer Landschaftsgestaltung oder schließlich auch ganz kreative Freestyle-Formen (Jiyuka).

Sie erscheinen dem modernen Geschmack und den Wohnungseinrichtungen angepasst. Durch diese Konzession an den künstlerischen Selbstaussdruck zu Gunsten einer individuellen Ästhetik verlieren sie aber für mich viel von der inneren Kraft, erregenden

Schönheit und Verbindung zu Gesetzmäßigkeiten der Natur.

Die Ikenobo-Ikebana-Akademie ist übrigens die einzige, die neben neuen Formen auch noch immer alle alten Stile wie Shoka, mit der Besonderheit des Stellens mit einem gemeinsamen Pflanzenfuß einer einzigen vertikalen Linie, oder die höchste Vollendung in der Form des den ganzen Kosmos ausdrückenden runden Rikka-Arrangements lehrt.

Shoka und Rikka gibt es auch in modernem Gewand, das Kreatives und Gesetzmäßiges in harmonischer Weise verbindet.

Erste Schritte zur Technik des Ikebana

Auch die technischen Aspekte der Blumenkunst sind schwer aus Büchern erlernbar, sondern am besten - wie von alters her - durch Beobachtung des Lehrers und auch der Natur.

Viel Neues, auch Unvermutetes steht am Beginn: die Handhabung der Ikebana-Schere, verschiedene Befestigungstechniken auf dem Blumenigel Kenzan in der Schale oder schwieriger zwischen zwei Hölzchen in der Vase, das richtige Betrachten der

Zweige und Blätter nach Sonnenseite und Schattenseite, erste Erfahrungen mit dem (Ver-)Schnitt, das Kennenlernen der rechten Proportionen und der Neigungswinkel. Auch dass ein Ikebana-Arrangement eine „schöne“ Schauseite hat und nicht rundum gestaltet wird, ist ein neuer Zugang.



Himmel - Mensch - Erde

In den Gestaltungsprinzipien des Ikebana wird die klassische Dreiteilung sichtbar:

Die höchste, prächtigste, nach oben zur Sonne strebende Linie ist SHIN, die Wahrheit, das Höchste.

Die kürzeste Linie, die Verbindung zum Boden schafft, dem Arrangement Verankerung und Halt gibt, ist TAI, die Erde. Zwischen den beiden entfaltet sich SOE, der Mensch, der nach der Wahrheit Strebende.



Qualitäten der Jahreszeit gestalten

In der Blumenkunst werden die Materialien nach den Jahreszeitenqualitäten ausgewählt.

Nie würde man in traditionellen Arrangements im Winter eine Sonnenblume verwenden oder Astern im Frühsommer. Wenn wir uns nach dem, was gerade wächst, orientieren, liegen wir immer richtig. Die Auswahl im Blumengeschäft ist oft keine guter Ratgeber, denn vieles ist auch außerhalb der Saison verfügbar.

Der Herbst zum Beispiel darf - ja soll - sogar Spuren des Verfalls zeigen wie gelb gewordene Blätter, vertrocknende Beeren, kahl gewordene Äste, ausgefranste Blattränder. Im Frühling wäre so etwas unpassend. Da muss alles frisch, saftig, strotzend von keimender Kraft sein, vielleicht noch als Ahnung im frühen Frühling oder schon prächtig entfaltet in einem über und über blühenden Zweig.

Eine Sommerlandschaft soll Kühle vermitteln, hier wird viel Wasserfläche gezeigt und das Arrangement steht im hinteren Drittel der Schale. Im Winter rückt es nach vorne und der Großteil der Oberfläche kann mit Steinen, Moos und kleinen Bodenbedeckern gefüllt werden.

Welch ein Unterschied zum westlichen Umgang mit Pflanzen. Es ist wie in anderen Bereichen unserer Konsumgesellschaft: Alles muss ganzjährig verfügbar sein, dadurch verlieren sich die speziellen Qualitäten der Jahreszeiten, es wird eintönig und weder aus der Nahrung noch aus den anderen Geschenken der Natur kann der Mensch die ihnen innewohnende Kraft gewinnen.

Wie außen so innen - wie innen so außen

Beschäftigung mit Ikebana löst durch das äußere Tun auch innere Wandlungen aus und umgekehrt wirkt sich der gegenwärtige innere Zustand auf die Gestaltungskraft und Harmonie des Arrangements aus.

Welches Disaster, als ich mein Ikebana-Seminar unterbrechen musste, um zur Beerdigung einer entfernten Verwandten zu fahren - zurückgekehrt, war jeder Zweig sperrig, keine Linie gelang, der erreichte Ausdruck war bestenfalls mit „nett“ zu bezeichnen.

Welcher Unterschied, mich in meditativer Ruhe und Zentriertheit mit der Aufgabe zu verbinden, „Frühlingsregen“ zu gestalten. Ein junger Birkenast mit vielen weichen Zweigen, die vornüber fallen wie ein Regenvorhang. Zu seinen Füßen Schutz suchend im Moos kleine gelbe Blümchen, manche ganz an den Stamm geschmiegt, andere schon etwas vorwitzig durch die Birkenäste blinzeln, ob der Regen nicht bald aufhört.

Die Verbindung zur Natur wird spürbar und im Landschaftsgestalten im „natür-

lichen freien Stil“ entsteht im Raum ein authentischer Ausdruck einer bestimmten Stimmung in der Natur.

Stufen der Begegnung mit der japanischen Blumenkunst

Neugier

Die Suche nach kreativen Ideen, dekorativer Gestaltung, nach Exotischem und auch die Freude am Umgang mit Pflanzen kann zu Ikebana führen. Vielleicht aber auch die Neugier auf Bizarres, wenn ich an manche Arrangements im freien Stil denke, die die Pflanzen oft sehr stark verändern und auch andere Materialien wie Metall oder Kunststoff verwenden.

Für Anfänger steht das Arrangement in der flachen Schale mit dem Gestalten auf dem Blumenigel „Kenzan“ am Beginn. Die Befestigung auf dieser Metallplatte mit eng gestellten scharfen Spitzen gelingt relativ leicht und lässt viele Gestaltungsmöglichkeiten offen.

Schon beim ersten Versuch beeindruckt die typische Asymmetrie, das Herausarbeiten der Linien durch Beschneiden mit der Ikebanaschere, die Anmut des kleinen Kunstwerks aus Geschenken der Natur.

Manche Besucher sind nach ihrem ersten Ikebana-Seminar schon so befriedigt, dass sie ihre Blumen jetzt „etwas anders“ auf den Tisch stellen können, dass sie keinen weiteren Schritte mehr machen wollen.

Interesse

Andere erfassen, dass sie gerade die erste Stufe des Ka-Do, des Blumenweges, kennen gelernt haben, der sich in seiner Weite und Tiefe gerade nur erahnen lässt.

So vieles gibt es zu entdecken und auszuprobieren: das Hinausgehen in die Natur, das Schauenlernen, um die Zweige richtig zu schneiden, das Spüren der Jah-



Shoka in Bambusgefäß

Modernes Rikka



reszeiten, das Suchen nach den richtigen Proportionen für Himmel, Mensch und Erde, die Harmonie zwischen Gefäß und Arrangement. Neue Befestigungstechniken werden erlernt, man kann der Anschaffung neuer Gefäße nicht widerstehen und zu den Schalen kommen auch schlanke Vasen, Pokale für hängende Arrangements und schließlich auch hohe Gefäße für die traditionellen Shoka-Arrangements.

Wer sich auf Ikebana einlässt, erlebt durch das Tun auch Schritte zu einer inneren Veränderung. Das Erfassen und Gestalten der äußeren Gesetzmäßigkeiten bringt mehr Klarheit, Ordnung, Ruhe, Gelassenheit, Leichtigkeit. Auf diesem außergewöhnlichen Weg der Ästhetik und Ethik weiterzugehen kann zu einer Liebe fürs Leben führen.

Liebe

Wie jede echte Liebe hat auch die Liebe zur Blumenkunst die Kraft, den Menschen zu verwandeln. Er erlebt Dankbarkeit der Natur und dem Lehrer gegenüber, Respekt vor dem Ausdruck des Lebens und auch des Kampfes um das Überleben einer Pflanze und eine tiefe innere Freude im Gestalten, die danach drängt, sie zu teilen.

Versenkt in die Schönheit der Natur, entsteht im Arrangieren als höchstes Ziel eine Verbindung von „Blumenherz“ (hana-no-kokoro), Menschenherz und „All-Herz“.

„Der Schüler wird angehalten, des ‚Blumenherzens‘ zu gedenken, um die Blume richtig anzufassen und um in seines eigenen Herzens Sicherheit zu leben. Es soll sein wie das ‚Blumenherz‘, leuchtend, sich verschwendend und zugleich selig in sich befangen.

Was der Schüler so dem Blumenherzen ablauscht und in sein eigenes Herz hineinnimmt, das teilt er zugleich freigiebig und absichtslos wieder anderen mit. So ergießt sich ein ewiger Liebesstrom vom Blumenherzen zum Menschenherzen,

zum Allherz und flutet von diesem wieder zurück.“ (aus „Zen in der Kunst des Blumenstellens“).

Zen und der Blumen-Weg

Wie alle anderen vom Geist des Zen durchdrungenen Künste ist auch der Blumen-Weg ein Weg geistiger Schulung. Hier geht es darum, über die rein ästhetische Schönheit hinaus zur Schönheit des wahren Wesens der Blume vorzudringen. Wo dies gelingt, eröffnet sich der Zugang zur zentralen Erfahrung des Zen und zu einer meditativen Geisteshaltung im täglichen Leben.

Um die ethische Tiefen des Blumenweges zu zeigen, möchte ich die nach alter Tradition beschriebenen zehn Tugenden erwähnen, die sich der Blumenkünstler zu Eigen machen muss:

1. Das Hohe und das Niedere stehen in geistigem Austausch durch das Blumenstellen
2. Das „Nichts“ - das All im Herzen tragen
3. Ruhige, klare Gesinnung. Ohne Denken kann man eine Lösung finden
4. Freimachen von allen Sorgen
5. Vertrauter, schonender Umgang mit den Pflanzen und dem Wesen der Natur
6. Alle Menschen lieben und achten.
7. Den Raum mit Harmonie und Ehrfurcht erfüllen
8. Echter Geist ernährt das Leben; das Blumenstellen mit religiöser Gesinnung verbinden
9. Einklang von Leib und Seele
10. Selbstverleugnung und Zurückhaltung; frei von Bösem

So wird durch den Blumenweg ein innerer Pfad zum Erblühen menschlicher Tugenden geöffnet.

Wenn Sie dieser Artikel nur ein kleines bisschen neugierig gemacht hat, Sie Schö-

nes und Blumen lieben und sich auch gerne gestaltend ausdrücken möchten, so wagen Sie einen ersten Kennenlernversuch und vielleicht wird Ikebana auch für Sie ein Weg, Ihr Leben zu bereichern.

Ikebana ist eine Quelle lebendiger Schönheit, der Harmonie und des Glücks und für mich ganz sicher eine Liebe fürs Leben. ■

Literatur

Herrigel, Gusti: Zen in der Kunst des Blumenstellens, O.W. Barth Verlag, 1987

Rother-Nakaya, Suzue: Ikebana; at Verlag, ISBN 3-85502-505-3, 1995, Schweiz



Isseki Kusunoki - Zweisamkeit

Ikebana-Workshop

Die Autorin des Artikels, Fr. Dr. Patricia Winkler-Payer wird im Rahmen der Kulturpur-Woche (9.-15.7.2006) in St. Stefan ob Leoben, Österreich, einen Ikebana-Kurzworkshop abhalten.

Information und Anmeldung unter www.kulturpur.org bzw. unter Tel.: **0043-316-481443**

Seminarhaus gesucht!

Neue Akropolis – Lebendige Philosophie e.V. in Deutschland sucht ein preisgünstiges, schön gelegenes Haus in der Natur für Seminargruppen, Workshops, Zeltlager, Freizeit etc. im süddeutschen Raum zu kaufen.

Angebote bitte an Neue Akropolis München:
Tel.: 0049/ 89/ 542 85 85 oder an
gudrun.gutdeutsch@neueakropolis.de